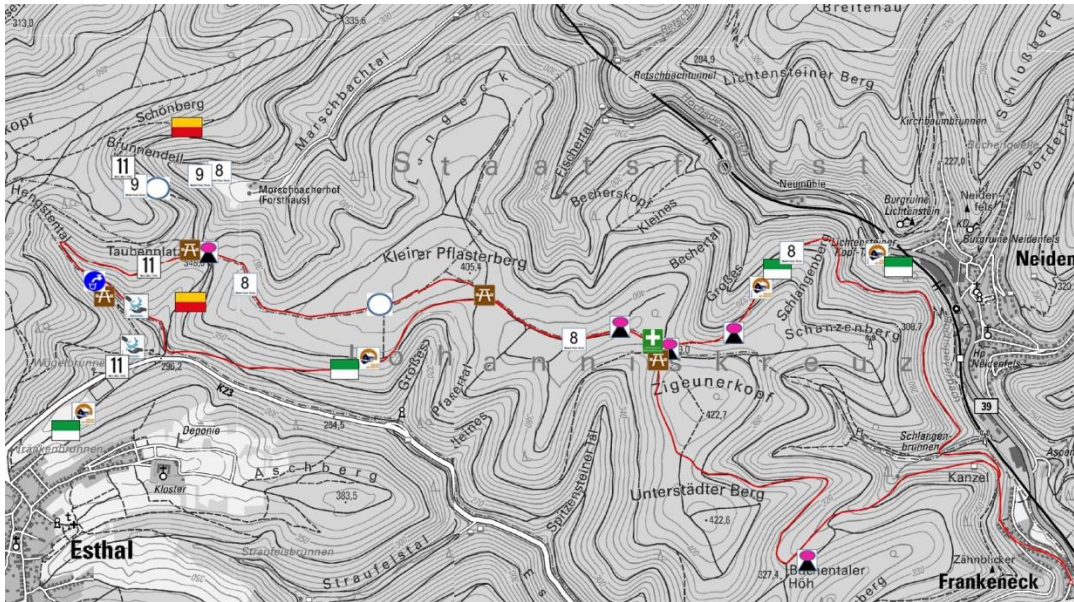








von Frankeneck zum Hengstental Brunnen









Start ist die Bushaltestelle Talstraße / Dellchenstraße in Frankeneck





Durch die Dellchenstraße kommen wir in den Wald, immer ansteigend am Wasserbehälter vorbei Richtung Buchentaler Höh erreichen wir die „Dicke Buche“. Immer noch ansteigend Richtung Norden zu einer Wegkreuzung. Hier geht es steiler hoch in den Sattel zwischen Unterstädter Berg im Süden und den Zigeunerkopf im Norden. Auf der Südseite des Zigeunerkopfes erreichen wir der Ritterstein „Am




Herrentisch“    . Nun auf den Markierungen  **8**  an der Gemarkungsgrenze zwischen Frankeneck und Neidenfels entlang am „Stein des

Sehens“  vorbei bis zur Sitzgruppe . Weiter auf den Markierungen

  **11**  zum

„Hengstental Brunnen“  . Weiter auf der Markierung  **11** zum

„Taubenplatz“  . Auf der Markierung  **8**  wieder zum Herrentisch und die

Markierungen    an der „*Steinbank*“ vorbei zum dritten Holzabfuhrweg. Hier verlassen wir die Markierung und wandern den breiten Weg zurück nach Frankeneck.

Wanderstrecke etwa 13km.
Rucksachverpflegung



Dicke Buche



Am Herrentisch



Stein des Sehens



Hengstental Brunnen



Taubenplatz



Steinbank

Dicke Buche

Die „Dicke Buche“ auf Frankenecker Gemarkung in der Abteilung Buchentalerhöh war den meisten Frankenecker Bürgern gut vertraut, war sie doch regelmäßiges Ausflugsziel der Frankenecker Schulklassen und Anfangspunkt der winterlichen Rodelbahn.

Bei der „Dickten Buche“ handelte es sich um eine über 300jährigen, sehr starke Buche mit einem BHD (Druchmesser auf Brusthöhe) über 2m.

Das Ende der „Dickten Buche“ kam plötzlich durch ein starkes Sommergewitter am Abend des 11. Juli 1984. Kurz und sehr heftige Böen zerbrachen einen Großteil der Krone. In der Folgezeit befielen Pilze den geschwächten Baum, der allmählich von oben abstarb: die restlichen Kronenteile brachen ab, der Stamm faulte von oben herab und fiel schließlich in sich zusammen.

Nur die nach dem Sturm abgebrochene Kronenteile wurden zu Brennholz aufgearbeitet und ergaben fast 30rm (Raummeter = 1m*1m aufgesetzte Holzspalte). Heute nach über 30 Jahren ist vom ganzen Baum nur noch ein Stock zu erkennen, der aber die Mächtigkeit des ehemaligen Stammes gut erahnen lässt.

2011 wurde zum 225. Dorfjubiläum eine Blutbuche in unmittelbarer Nähe gepflanzt.

Am Herrentisch

Bei Waldbegängen sollen Forstbeamte und Jäger an einem steinernen Tisch, dort gerastet haben, weshalb die Forstarbeiter den Platz Herrentisch nannten. Auf dem Platz dabei steht dort heute noch eine Jagdhütte und liegt ein Trekkingplatz. Darin in der Hütte übernachtete damals der Räuber Kimmel mit seiner „Revolverbraut“ auf der Flucht vor der Polizei.

Stein des Sehens

Steinsetzungsprojekt VG Lambrecht 2005

Denk – mal!
Deine Augen sind Fenster,
durch welche die Welt eindringt
in deinen Seelenraum,
Bild um Bild:
Sonne, Mond und Sterne,
die Erde und alles, was auf ihr lebt,
aber auch das, was der Mensch schafft
und zerstört.
Schau genau und urteile glasklar!

Der Türmer

*Zum Sehen geboren,
zum Schauen bestellt,
dem Turme geschworen,
gefällt mir die Welt.*

*Ich blick‘ in die Ferne,
ich seh‘ in der Näh
den Mond und die Stern,
den Wald und das Reh.*

*So seh‘ ich in allen
die ewige Zier,
und wie mir’s gefallen.
gefällt‘ ich auch mir.*

*Ihr glücklichen Augen,
was je ihr gesehn.
es sei, wie es wolle,
es war doch so schön!*

*Johan Wolfgang von Goethe
(*28.08.1749 Frankfurt
+22.09.1823 Weimar)*

Hengstental Brunnen

Helmuth Weitzel und Albert Kuhn sind bekannt für ihr großes Engagement um die Erhaltung der zahlreichen Esthaler Brunnen und Quellen. Jetzt haben die Beiden einen neuen Brunnen gebaut. Den Hengstental Brunnen.

Der neue Brunnen steht am Ende des Hengstentals, dort wo eine Quelle aus dem Berg klares Wasser hervorbringt, das talabwärts bis hin zur Kreisstraße fließt. Das Wasser versickert in den dortigen Wiesen oder je nach Jahreszeit fließt es mit dem Wasser des Wögelbrunnen und Tränkenbrunnen Richtung Sattelmühle.

Das Hengstental hat seinen Namen deshalb, so beschreibt es die Ortschronik, da sich dort in früheren Zeiten eine Pferdewechselstation befunden hat.

In einer einwöchigen Arbeitsaktion haben Helmuth Weitzel und Albert Kuhn erst das Gelände von Geäst befreit, die Quelle offengelegt und fachmännisch gefasst. Jetzt sprudelt aus einem metallenen Rohr das frische Quellwasser zuerst in einen kleinen Sandsteintrog, dann weiter in ein neu angelegtes kleines Biotop, weiter in den gewohnten Lauf talwärts. Ein schöner Brunnenstein mit der Inschrift „Hengstental Brunnen 2020“ ziert die neue Anlage. Der Stein stammt aus dem Bereich des Bildstöckels, erklärt Helmuth Weitzel, der den Stein meisterlich behauen hat.

Hinter dem Hengstenbrunnen- Quellstein steht ein weiterer großer Stein, der die Grenze markiert vom Schenk'schen Privatwald zum Staatsforst, Forstrevier Morsbach, erklärt Dirk Neumann, der zuständige Revierförster. Die Quelle entspringt im Staatswald und läuft als Grenzbächlein Richtung Tal.

Bei den Grabarbeiten beförderten Helmuth Weitzel und Albert Kuhn auffällig viel schwarze Erde zutage, die jetzt die Fläche hinter dem Brunnenstein bedeckt. Erklärt werden könnte das vielleicht damit, dass an diesem Platz vermutlich in früheren Zeiten ein Holzkohlemeiler stand.

Lässt man der Fantasie freien Lauf wäre aber auch eine „Aschestelle“ möglich. Hier gibt die Esthaler Chronik einen interessanten Hinweis nach der Deutung des Namens Esthal von Prof Dr. Ernst Christmann, Kaiserslautern:

„Das Grundwort (es THAL) heißt „Stelle-Standort“, aber das Bestimmungswort (ES thal) basiert auf dem Wort „Eschern“. Der nahegelegene Eschkopf und der örtliche „Aschberg“ erhärten diese Auffassung von einer früheren „Aschenstelle“. Der „Äscher“ gewann durch Verbrennen von Holz Pottasche, ein kohlen-saurer Kalk, den man zur Herstellung von Ätzkalk, Seife und Glas benötigte. Er machte sich im Wald sesshaft, baute sich eine Hütte und rodete ein Waldstück zur Anlage eines Gartens. Im gleichen Maß wie sich die Siedlung vergrößerte musste immer mehr Wald gerodet und zu Nutzfläche gewandelt werden, wovon die Flurnamen „Altes, Großes, und Neues Rod“ (heute „Rott“) noch Zeugnis geben. Der „Äscher“ brachte seine Erzeugnisse in die Ortschaften der Rheinebene hinaus und so erfuhr der von der Hochstraße über Esthal führende Weg bald eine Verlängerung über die abfallende Höhe nach Osten hin bis zu dem schon 987 entstandenen Kloster Lambrecht, bzw. dem schon vorher bestandenen Dorf „Gräfenhausen.“

Das Historische Siedlungsnamensbuch von M. Dolch, A. Greule (Speyer 1991) beschreibt die Namensgebung von Esthal als „Eschental“. Im „Eschental“ wurde Holz in größeren Mengen verbrannt, um Asche zu gewinnen. Diese wurde in Glashütten, in Schmelzwerken und zur Seifenherstellung benötigt.

Ist im Hengstental der Ursprung von Esthal? Eine interessante Überlegung und schöne Vorstellung, die natürlich erst einmal in den Bereich der Fantasie und Spekulation abgelegt werden muss. In unmittelbarer Nähe wurde unterhalb des heutigen Wögelbrunnens ein steinerner Altarstein aus der Römerzeit gefunden, ja es soll dort sogar eine Haus aus dieser Zeit gestanden habe. Oberhalb des Hengstentals verlief eine Höhenstraße, die Römerstraße war auch nicht weit. Aufschluss darüber würde sicherlich eine genauere Untersuchung der Stelle und eine chemische Analyse der schwarzen Erde geben. Aber das ist eine andere Geschichte.

Taubenplatz

Alter Platz am Zusammentreffen zahlreicher Wege an der Gemarkungsgrenzen von Frankeneck, Neidenfels, Esthal und Weidenthal stellte schon immer eine wichtige Wegkreuzung dar und war bereits zentraler mittelalterlicher Grenzümgängen.

Nach Anregung von Revierförster Dirk Neumann wurde 2019 eine steinerne Markierung in Form eines Findlings gesetzt. Er hatte in Esthal ehrenamtliche engagierte Bürger gefunden, die halfen seine Pläne umzusetzen. Seit Jahren lag neben dem Taubenplatz ein großer Sandsteinfindling, der sich seiner Meinung gut als Markierungsstein eignen könnte.

Dirk Neumann hatte drei Fachleute gefunden, die gerne seiner Anregung folgten. Walter Wolf zeichnete fachmännisch die Schrift TAUBENPLATZ in Versalien aus einer gut lesbaren Antiqua-Schrift die Steinmetz Helmut Weitzel als erhabene Schrift auf den Findling meißelte. Hinzu kamen die eingemeißelten Hinweise auf Jahr (2019) und Höhenlage (349m.ü.M.) des Steins. In der Organisation wirkte Albert Kuhn mit, denn der 3 Tonnen schwere Stein musste mit Muskelkraft und mit Hilfe von Winden über eine Distanz von 15 Metern zum Standort transportiert dann teilweise eingegraben und aufgerichtet werden. Hilfreich war dabei die Firma Bernd Stoller aus Frankenstein mit technischem Gerät.

Der Taubenplatz ist seit jeher ein wichtiger Ort im Pfälzerwald. So kann man bei Philipp Karch (Kronik Neidenfels) nachlesen aus der Niederschrift eines Waldumganges von 1533. An der „Alten Wolfsgruben oben an der Morschbach (Taubenplatz) Schritten die Umgänger von einem Loch auf der ander biß auf ein Stein, da gehet der Neidenfeler Wald an“. Vom 10. bis 15. Mai 1602 unternahmen fürstlich zweibrückische und gräfliche leiniggische Abgeordnete zu Pferd der unteren Frankenweide, Dem Weidenthaler-, Morschbacher-, und Esthal-Dalbergischen Wald, es ging den Hahnensteig weiter, wo sich Frankenweide und Morschbacher Wald scheiden bis zu den „Alten Wolfsgruben“, dem Taubenplatz. Diesen Aufzeichnungen nach müssen am Taubenplatz im Mittelalter auch Wolfsgruben angelegt worden sein.

Talpost, 25.Juli 2019

- Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3
- Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)
- Bilder von W. Mildner
- Beschreibung der „Steine im Pfälzerwald“ und „Brunnen in Pfälzerwald“ von Wolfgang Mildner
www.naturfreunde-lambrecht.de
- Proschüre „Den Steinen auf der Spur“ von Wolfgang Mildner und Thomas Mann